

HUBERT
RAUWALD
GMBH

☆
Bauunternehmung
Beton- u. Eisenbetonbau

Fernsprecher Nr. 3005 und 3006
SAARBRÜCKEN 3
Großherzog-Friedrichstr. 64 - 68

Zweig-Bureau:
Saarlouis - - Fraulautern
Engelstraße 5 - Fernsprecher 648

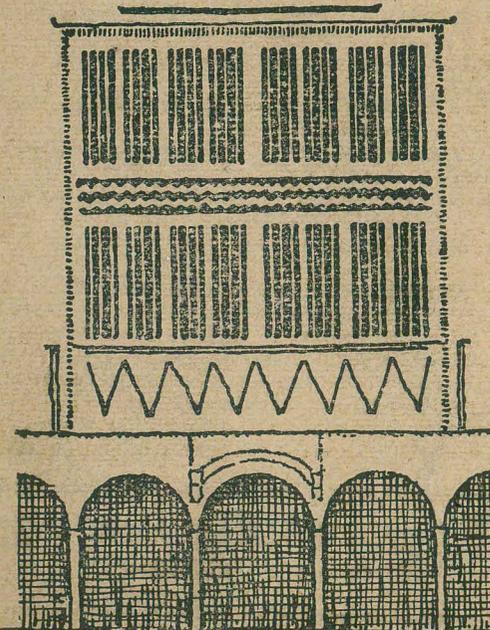
☆
DIE AUSFÜHRUNG DER
ST. MICHAELS-KIRCHE
LAG IN DEN HÄNDEN
DER FIRMA
☆

Festschrift

zur

*Einweihung der neuen Orgel
in der St. Michaelskirche
zu Saarbrücken (St. Johann)
am 4. Oktober 1925*

(als Anhang zur Festschrift der Kirchweihe)



DIE ORGEL VON ST. MICHAEL

Jeder Katholik im Saargebiet

hält die

„Saarbrücker Landeszeitung“

weil sie für die berechtigten Forderungen der arbeitenden Stände kämpft, unsern katholischen Glauben, der fortgesetzt von der Sozialdemokratie und ihren Helfershelfern angegriffen wird, verteidigt und zu jeder Zeit unerschrocken für das **Deutschtum an der Saar** eintritt. Sie unterrichtet mit ihrem vorzüglichen Nachrichtendienst den Leser über alle Tagesereignisse der Kirche, der Politik und des gesamten Wirtschaftslebens. Durch ihre weite Verbreitung in allen Schichten der Bevölkerung des Saargebiets ist sie ein vorzügliches **Insertionsorgan**

Im Verlag erscheinen ferner:

- „**Sonntagsglocken an der Saar**“. Einziges katholisches Sonntagsblatt des Saargebietes mit anregender Unterhaltungslektüre.
- „**Der Saarhandel**“. Wöchentlicher offizieller Nachrichtendienst des Schutzvereins für Handel und Gewerbe im Saargebiet e. V.
- „**Süd-West-Deutsche Sportzeitung**“. Rheinischer Sportspiegel. Sport an der Saar. Fahrspport. Amtliches Organ des Süddeutschen Fußballverbandes pp.
- „**Saarländische Wirtezeitung**“. Offizielles Organ des Gastwirteverbandes im Saargebiet. Monatlich zweimal erscheinend.
- „**Dasbach-Blätter**“. Zeitschrift für Land- und Volkswirtschaft des Saargebietes.
- „**Kulturleben an der Saar**“. Monatliche Zeitschrift des Verbandes kath. Lehrerinnenvereine im Saarland.
- „**Deutsche Schule an der Saar**“. Halbmonatliches Organ des kath. Lehrerverbandes der Saarpfalz.
- „**Der Saar-Eisenbahn-Beamte**“. Monatlich erscheinendes Organ der Vereinigung der Saar-Eisenbahn-Beamten- und -Anwärter.
- „**Kaufmannspost**“. Monatschrift des D. S. V. für die Mitglieder des Saargebietes.
- „**Der Saarbergknappe**“. Wöchentlich erscheinendes Organ des Gewerksvereins der christlichen Bergarbeiter Deutschlands für das Saargebiet.
- „**Der Deutsche Metallarbeiter**“. Halbmonatlich erscheinendes Organ des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands.
- „**Die Theatergemeinde**“. Blätter für volkstümliche Kunstpflege. Herausgegeben vom Bühnenvolksbund des Saargebietes.
- „**Mütter-Sonntag**“. Monatsblätter für katholische Frauen.
- „**Männer-Apostolat**“. Monatsblätter für die katholische Männerwelt.

Zu beziehen durch die Post, durch die Agenturen, oder durch den

Verlag der „Saarbrücker Landeszeitung“

Kathausplatz 5 // Fürstenstraße 5/7

Festschrift

zur

Sinweihung der neuen Orgel
in der St. Michaelskirche

Saarbrücken (St. Johann)

am 4. Oktober 1925

erbaut von der

Firma Hoforgelbaumeister Gebr. Späth
in Ennetach-Mengen
(Württemberg)



Der Pfarrgemeinde St. Johann
gewidmet von
J. Schorr, Organist

(Der Reinertrag dieser Schrift ist für die neue Orgel bestimmt).

Psalm 150

Das große Alleluja.

Lobt Gott in seinem Heiligtum,
Lobt ihn in seiner starken Feste.
Lobt ihn ob seiner Wundertaten,
Lobt ihn ob seiner großen Macht.

Lobt ihn im Schalle der Posaunen,
Lobt ihn mit Harfe und mit Zither.
Lobt ihn mit Pauken und mit Reigentanz,
Lobt ihn mit Saitenspiel und Flöten.

Lobt ihn im Klang der Zimbeln,
Lobt ihn mit Jubelzimbeln:
Alles, was Leben hat, lobe den Herrn!

Alleluja!

Kurzer Ueberblick über die Geschichte des Orgelbaues

Die Entstehung und Entwicklung der Orgel bis zu ihrer heutigen Vollkommenheit reicht bis ins graue Altertum zurück. Ueber ihre eigentliche Geschichte weiß man nichts Bestimmtes. Nur eines steht zweifellos fest, daß sie hervorgegangen ist, aus einer Verbindung der Pansflöte mit dem Dudelsack, also ein sehr plebejischer Ursprung der „Königin der Instrumente“. (Die Bezeichnung „Gedudel“ für schlechtes Orgelspiel ist wohl auf diese Verbindung zurückzuführen.) Die Pansflöte, so genannt, weil ihre Erfindung dem Gotte Pan zugeschrieben wurde, kannten schon die ältesten Hirtenvölker. Sie bestand aus einer Reihe ungleich langer Pfeifen aus Schilfrohr, die mit dem Munde angeblasen wurden. Auf manchen Bildern der hl. Cäcilia findet man sie abgebildet. Der Dudelsack, auch Sackpfeife genannt, ist heute noch das nationale Instrument der Schottländer. Aus einem Lederschlauch ragt eine Pfeife mit Löchern hervor. Der Schlauch wird durch Einblasen mit dem Munde mit Luft gefüllt, die dann durch den Druck des Armes verdichtet, in die Pfeife getrieben wird und diese dann zur Ansprache bringt.

Aus diesen ersten Anfängen, Gebläse und Pfeifenwerk, hat sich im Laufe der Jahrhunderte die Orgel entwickelt. Irrtümlich ist die Annahme, daß es schon zu König Davids Zeiten Orgeln gegeben habe, weil in den Psalmen Davids von einem „Organum“ die Rede ist, womit in ältester Zeit jedes Instrument bezeichnet wurde. 200 Jahre vor Christi Geburt wurde bereits die Wasserorgel erfunden, bei der der Wind durch den Druck des Wassers in die Pfeifen getrieben wurde. Während der römischen Kaiserzeit waren diese Instrumente der Luxus der Reichen.

Da aber das Wasser bei Hitze verdunstete, bei Kälte gefror und auch den Pfeifen schädlich wurde, erfand man die pneumatische Orgel, bei der eine Art Schmiedebalg zur Winderzeugung diente.

In das Abendland soll die Orgel im 8. Jahrhundert eingeführt worden sein. Im Jahre 757 erhielt der König Pipin von dem griechischen Kaiser Konstantin eine Orgel zum Geschenk, die in der Kirche zu Compiègne aufgestellt wurde. Auch unter Karl dem Großen kam eine griechische Orgel nach Deutschland. Die erste Windorgel ließ Ludwig der Fromme im Dome zu Aachen aufstellen. Jedenfalls fällt in diese Zeit (8. bis 9. Jahrhundert) die offizielle Einführung der Orgel in die Kirche. Papst Johannes VIII. (872 bis 882) sandte an Bischof „Anno“ von Freising (854 bis 875) ein Schreiben mit der Bitte: „Besorge mir eine gute Orgel nebst einem Künstler, der sie stimmen und für das praktische Spiel zu rechtmachen kann zur Unterweisung in der Musikkunde.“ Hieraus folgt, daß der deutsche Orgelbau, der zumeist in den Händen der Mönche lag, schon damals in hohem Ansehen stand. Mönche bauten im Jahre 962 in der Benediktiner-Abtei Winchester (England) eine Riesenorgel, die bereits 2 Tastenreihen mit je 10 Tasten und 400 Pfeifen besaß. Das

Werk hatte 26 Blaszälge, die von 70 Männern „im Schweiß ihres Angesichtes“ bedient wurden. Zwei Mönche spielten zusammen das Instrument, jeder auf einer besonderen Tastenreihe. Der Ton soll mehr stark als angenehm gewesen sein.

Es dauerte noch Jahrhunderte, bis die Orgel als eigentliches Musikinstrument gelten konnte. Vom 11. bis 19. Jahrhundert wurden zwar wesentliche Verbesserungen erfunden, so das Pedal, eine Tastenreihe, die mit den Füßen gespielt wird, im Gegensatz zu der, die mit den Händen gespielt und Manual genannt wird. Die Bezeichnungen sind hergeleitet von pes, der Fuß und manus, die Hand. Weitere Erfindungen wurden gemacht zur Erleichterung der Spielbarkeit. Nach und nach vermehrte man die Anzahl der Tasten, der Pfeifen und der Manuale. Jede Gruppe Pfeifen von gleicher Bau- und Klangart nannte man Register, dem man den Namen eines Streich- oder Blasinstrumentes gab. So erklärten sich die Bezeichnungen: Prinzipal, Hohlflöte, Gemshorn, Schalmee usw. Im Jahre 1399 bereits wurde im Dome zu Salzburg eine Orgel mit 2025 Pfeifen gebaut. Um 1500 erhielt die Stiftskirche zu St. Blasius zu Braunschweig ein Werk mit 2 Manualen und 35 Registern. Durch Verbesserungen der Zälge, des sogenannten Gebläses, wurde die Windzufuhr zu den Pfeifen gleichmäßiger und der Ton besser. Mit der weiteren Vervollkommnung der Orgel setzte auch der Mißbrauch derselben im Gottesdienste ein, sodaß das Konzil zu Trient beschließen mußte, daß aus der Kirche diejenige Musik zu verbannen sei, die im Orgelspiele oder Gesange etwas Leichtfertiges oder Unreines an sich habe.

Im 17. und 18. Jahrhundert suchte man neben den wirklichen Verbesserungen auch das Außere der Orgel besonders auszuschnücken, versiel aber dabei oft in drollige und sinnlose Spielereien. Da gab es bewegliche Sterne, Monde, Glockenspiele, Vogelgezwitscher, Kuckucksruf und dergleichen mehr.

Den großartigsten Aufschwung des Orgelbaues hat das 19. Jahrhundert zu verzeichnen. Das Zeitalter des Dampfes, der Maschinen und der Elektrizität sollte die Orgel erst zur wahren „Königin der Instrumente“ erheben. In neuester Zeit übersürzten sich sogar die Verbesserungen. Nur einige seien genannt: Der Kompressionsbalg, der Kastenbalg, der Magazinbalg, die Kegellade, Membranlade, Rollschweller und Jalousieschweller, Echofernwerk, Spielhilfen (Koppelungen usw.) in großer Zahl, automatische Pedalumschaltung, Elektromotor, feste und freie Kombinationen, die elektrische Orgel, der Transponierapparat und anderes mehr. Sehr schön und treffend bezeichnet Karl Walter in seiner Orgellehre die moderne Orgel im Vergleich zu den übrigen Instrumenten als „das großartigste, kunstreichste und kirchlichste Instrument“. Und diese Großartigkeit, den Kunstreichtum und die Kirchlichkeit der modernen Kirchenorgel noch zu erhöhen, setzen die heutigen Orgelbauanstalten von Welkruf allen Ehrgeiz daran, hierin einander zu überbieten.

Das Werden der Orgel in St. Michael

Der Stolz einer Kirchengemeinde ist in einem herrlichen, schönen Gotteshaufe der Besitz eines kunstvollen vollkommenen Orgelwerkes. Wer die denkwürdigen, erinnerungsreichen, unvergeßlichen Tage wahrer Hochfeste der Gemeinde: Glockenweihe, dann Kirchweihe miterlebt hat, wird gewiß eine Beeinträchtigung der Feststimmung dadurch empfunden haben, daß die Orgel fehlte. „Die Orgel hat gefehlt. — Die Orgel wurde stark vermißt“, so hieß es einstimmig in der feiernden Gemeinde. Wohl noch nie ist der Gemeinde die Notwendigkeit einer großen Orgel so nachdrücklich vor Augen geführt worden, als gerade bei diesen beiden glänzenden, kirchlichen Festen. Zum Troste aller, die das Fehlen des Orgelwerkes bedauerten, konnte gesagt werden, daß dasselbe schon in der großen Festzeit im Bau begriffen war.

Als der Rohbau der Kirche seiner Vollendung mit erstaunlicher Schnelligkeit entgegening, faßten Kirchenvorstand und Gemeindevertretung den kühnen Plan, bald ein der Monumentalität der Kirche ebenbürtiges Orgelwerk anzuschaffen.

Bei der Anschaffung des Werkes waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: Erstklassiges Werk mit 42 Registern und Fernwerk unter Berücksichtigung der neuesten Orgelbautechnischen Errungenschaften von nur erster Firma von Ruf. Dieser Plan, zu dem 4 erste Weltfirmen ihre Dispositionen (= Zusammenstellung der Register) und Kostenanschläge eingereicht hatten, zerßlug sich wieder, da die Registerzahl sich der Größe des Kirchenraumes entsprechend als zu gering erwies. Nach Besichtigung großer, bedeutender Orgelwerke Süddeutschlands erfolgte eine neue Ausschreibung, wobei 80 Register zugrunde gelegt wurden, die sich auf 4 Manuale, Pedal und Fernwerk verteilen sollten. Die einzelnen Firmen sandten herrliche Dispositionen. Trotz schwerwiegender finanzieller Bedenken gaben Kirchenvorstand und Gemeindevertretung auch zu diesem, weit großzügigeren Plane, ihre Zustimmung; ein glänzendes Zeugnis für den Kunst- und Musiksinn der Vertreter der Gemeinde. Da wegen der in Aussicht stehenden Zollabschnürung des Saargebietes vom Reiche am 10. Januar 1925 die Anlieferung beschleunigt werden mußte, (es kamen nur deutsche Firmen in Frage) war dem Orgelbauer eine sehr schwierige Aufgabe gestellt.

Nach sorgfältigster Prüfung der Intonationen und Klangwirkungen großer Werke der beteiligten Firmen und nach reiflicher Ueberlegung, wurde im Laufe des August 1924 der Firma Gebrüder Späth, Hoforgelbaumeister in Ennefach-Mengen (Württemberg), der Auftrag zum Bau des großen Werkes erteilt. Mit der Firma, die auch die herrliche Orgel in der Benediktinerabtei Beuron erbaute, wurden die für die Gemeinde denkbar günstigsten Zahlungs- und Lieferungsbedingungen vereinbart.

Bei Prüfung der Raumverhältnisse der Kirche durch den Orgelbauer wurde festgestellt, daß die Orgel in der geplanten Größe doch zu wuchtig

sei. Man einigte sich nun endgültig auf eine Registerzahl von 60. Die hierfür aufgestellte Disposition und Kostenberechnung wurde bestimmungsgemäß der bischöflichen Behörde in Trier zur Begutachtung vorgelegt, die die Genehmigung zum Bau erteilte. Dem Herrn Domkapellmeister Msgr. Stockhausen gebührt für die Prüfung der Disposition und für wertvolle ergänzende Ratschläge der Dank der Pfarrgemeinde.

Die Anlieferung des Werkes erfolgte prompt zwischen Weihnachten und Silvester. Die Firma sandte eigens Leute zur sachgemäßen Lagerung des umfangreichen Materials, da das Instrument zwecks völliger Austrocknung des Neubaus erst im Laufe des Sommers 1925 errichtet werden sollte.

Erklärung des Werkes

(Für den Laien.)

Das künstlerische Können eines Orgelbauers offenbart sich am deutlichsten in der Disposition, Intonation (= die Erzielung eines schönen, edlen, charaktervollen Tones in der Einzel- wie auch in der Gesamtwirkung) und in der Anlage des Spieltisches. Daß hierin die Gebrüder Späth Meisterhaftes leisten, zeigen die großen Werke dieser Firma in Sigmaringen, Gorheim, Cannstatt und ganz besonders in der Klosterkirche in Beuron. Wem dieser andachtsvolle, ergreifende, frommkirchliche Ton einmal in die Seele geklungen, wird ihn kaum je wieder vergessen können. Die Intonation war es, die der Firma Späth vor andern erstklassigen Bewerbern den Vorzug gab.

Im allgemeinen teilt man die Orgel ein in das Gebläse mit den vielen Kanälen, das Pfeifenwerk, den Spieltisch und das Gehäuse. Hinzu kommt noch, wie neuerdings bei größeren Werken nicht selten, eine Teilorgel über dem Gewölbe der Kirche in Höhe der Kommunionbank, Fernwerk genannt.

Das Gebläse der Orgel wird gespeist durch einen Hochdruckventilator von 3,75 PS. Im Falle Versagens des Stromes kann durch Fußbetrieb soviel Wind geliefert werden, daß etwa die Hälfte der Register gespielt werden kann.

Das Werk zählt 3928 Pfeifen. Davon entfallen auf das I. Manual 986, auf das II. 1108, auf das III. 1108, aufs IV. 406 und das Pedal 320 Pfeifen.

Nach Verschiedenheit der Stimmen gruppiert, verteilen sich die 60 Register mit der erwähnten Anzahl Pfeifen wie folgt:

1. Labialstimmen:
 - a) Prinzipal-, b) Streicher-, c) Flöten-, d) Gedacktchor.
2. Zungenstimmen.

Zum Prinzipalchor rechnen auch die Neben- oder Hilfsstimmen und die gemischten Stimmen oder Mixturen. Letztere sind in Späth'schen Orgeln so wunderbar gebaut und intoniert, daß man beim Spielen derselben ein Streichorchester zu hören meint.

Die Prinzipale bilden die Haupt- oder Grundstimmen eines jeden Orgelwerkes und sind bei Späth besonders weit mensuriert, d. h. der Pfeifenkörper hat ungewöhnlich große Ausmaße im Verhältnis der Weite zur Länge der Pfeife. Das Werk zählt 8 solcher Prinzipalregister, auf 3 Manuale und Pedal verteilt.

Der Ton der streichenden Stimmen ist im Charakter dem Ton der Streichinstrumente (Violine, Cello) ähnlich. Die Pfeifen sind eng mensuriert. Von diesen Stimmen besitzt die Orgel 16.

Der Flötenchor ist im Ton von eigenem Reiz. Durch den lieblichen, hellen Ton und die leichte Ansprache tragen diese Stimmen viel zur Klarheit des Spieles bei. Die Anzahl der Stimmen mit Flötencharakter beträgt 9.

Mit der Gruppe der Flöten verwandt sind die Gedacktstimmen. Diese sind im Ton dunkel, dumpf, verschleiert. Die Pfeifen sind an ihrem oberen Ende mit einer Kapsel oder einem Stöpsel versehen und klingen daher doppelt so tief als offene von gleicher Länge. Es gibt ganz- und halbgedackte Pfeifen. Man braucht sie hauptsächlich zur Tonsärbung und Fällung. Von dieser Gattung befinden sich in unserem Werk 8 Stimmen.

W bleiben noch die Zungenstimmen. Die Bauart dieser Pfeifengattung ist von der der Labialpfeifen gänzlich abweichend. Daher ist auch der Toncharakter ein ganz anderer als der der letzteren. Der Ton der Rohrwerke, wie man die Zungenregister nennt, und wozu Trompete, Posaune, Oboe, Klarinette, Tuba usw. gehören, verleiht dem gesamten Orgelklang, wie beim Orchester, erst den rechten Glanz. Das Werk hat 10 Zungenregister, die aber so disponiert und intoniert sind, daß sie den eigentlichen Orgelton durchaus nicht verwischen oder übertönen, wie man es bei alten Orgeln vielfach beobachten kann.

An Füll-, Neben- und Mischstimmen sind 7 vorhanden. Beim Niederdrücken einer Taste erklingen bei Füll- und Nebenstimmen andere Töne als die Taste angibt, bei den Mixturen dagegen gleichzeitig 2 bis 6 Pfeifen. Diese Register haben ebenfalls den Zweck, dem vollen Werke Fülle, Frische und Leben zu geben. Sie sind gleichsam die Würze des Orgeltones.

Von einzigartigem Reize sind weiterhin die sogenannten schwebenden Stimmen, die Vox Celéste (Himmelsstimme), Unda maris (Meereswelle) und Vox angelica (Engelsstimme), die in Verbindung mit einem anderen Register gespielt werden, das um ein Geringses höher gestimmt ist.

Die Pfeifen sind aus Holz, Zinn oder Zink hergestellt. Die Länge der größten Pfeife beträgt 5,20 m, die der kleinsten 11 mm. Die Bezeichnung 16 Fuß-, oder 8', 4', 2½' usw. bedeutet, daß die längste Pfeife der betreffenden Stimme 16' oder 8' usw. lang ist.

Der Spieltisch

Dieser ist gleichsam das Gehirn der Orgel. Bei geöffneter Rückwand sehen wir zahlreiche Bleiröhrchen, die gleich den Nerven die Befehle des Organisten allen Körperteilen vermitteln. Am Spieltisch unterscheiden wir:

1. die 4 terrassenförmig übereinanderliegenden Manuale und das Pedal,
2. die Registratur,
3. die Koppelungen,
4. die übrigen Spielhilfen.

Die Anlage all dieser Teile bietet ein interessantes Bild. Wird auf dem untersten Manual und dem Pedal gespielt, erklingen bei gezogenen Registern die Pfeifen, die in der größten Teilnische aufgestellt sind. Bei Spielen des 2. und 3. Manuals können die der beiden kleineren Teilnischen. Auf dem 4. Manual wird das Fernwerk gespielt. Ueber dem 4. Manual in der ganzen Breite des Spieltisches, halbkreisförmig von links nach rechts laufend, befindet sich die sogenannte Handregistrierung im Gegensatz zu den sogenannten Kombinationsregistern. Für die Handregistrierung ist die Tastenform gewählt in etwa 1 cm Breite. In dieser folgen sich Nr. 1 bis 13, I. Manual, 14 bis 31 II. Manual, 32 bis 52 Koppelungen, 53 bis 62 Pedal, 63 bis 76 III. Manual, 77 bis 84 IV. Manual (Fernwerk).

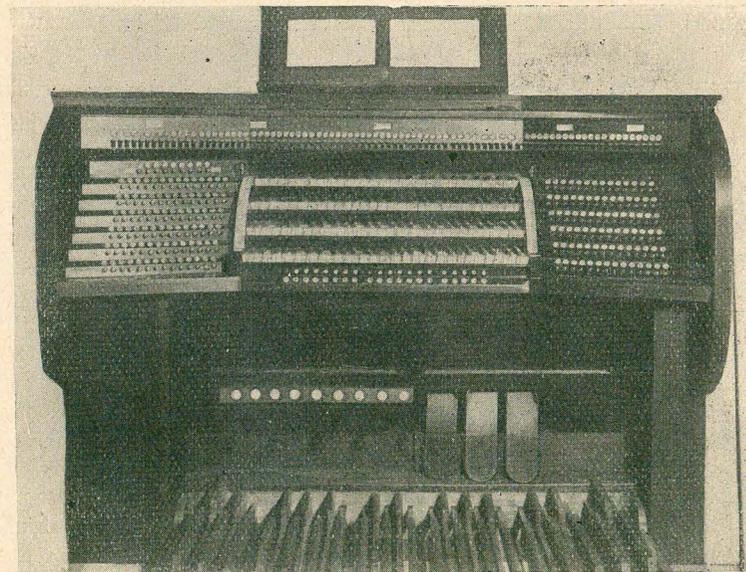
Links und rechts der Manuale ist je eine freie Kombination, jede mit der gleichen Registerzahl in derselben Folge. Diese dienen dazu, nach Belieben des Organisten im Voraus Registerzusammenstellungen zu machen. Durch Druck auf einen Knopf auf der Vorkantleiste des I. Manuals wird die Handregistrierung automatisch aus- und die betreffende Kombination eingeschaltet. Mit Hilfe dieser Kombination und der 4 Manuale ist es dem Spieler möglich, nach freier Wahl 12 gänzlich verschiedene Klangwirkungen unmittelbar nacheinander zu bringen.

Rechnet man hinzu die sogenannten festen Kombinationen, (d. h. vom Orgelbauer gemachte Registerzusammenstellungen, woran der Spieler nichts ändern kann, die ebenfalls automatisch ein- und ausgeschaltet werden) für leises, halbstarke, starkes, sehr starkes Spiel und volle Orgel, weiterhin: Flötenchor, Prinzipal-, Streicher-, Trompeten- mit Prinzipal- und Trompeten- mit Streicherchor, so ergeben sich wieder 33 verschiedene Klangwirkungen. Außerdem hat der Registerschweller, der, zur Hand- und Fußbedienung eingerichtet, die einzelnen Register nach ihrer Stärke selbsttätig einstellt, wieder 60 verschiedene Klangabstufungen.

Rechts oberhalb des Pedals sehen wir außer dem Balanciertritt für den Register- oder Rollschweller, 2 weitere Tritte, die sogenannten Jalousieschweller, eine Einrichtung, mittels derer die Starrheit des Orgeltones an- und abschwelbar gemacht werden kann und zwar einen für das III. und IV. Manual gleichzeitig und einen für das II. Manual. Da mit Ausnahme des I. Manuals alle Pfeifen der übrigen im sogenannten Schwellkasten stehen, die einzeln vollkommen nach außen abgedichtet sind, so ist dem Spieler leicht möglich, abgesehen vom eigentlichen Fernwerk, die wunderbarsten Chorbildungen zu erzielen. Das Fernwerk befindet sich über der Kassetendecke in einem eigens dafür gemauerten Gehäuse. Durch 3 Kassettenöffnungen im Gewölbe dringt der Ton wieder durch

eine Jalousiewand in das Innere der Kirche. Das Fernwerk steht mit dem Hauptwerk durch ein elektrisches Kabel in Verbindung. Die Pfeifen des ersteren werden also auf elektrischem Wege vom IV. Manual aus zum Erklingen gebracht. Die klangvolle Wirkung des Fernwerkes ist von bezauberndem Reiz. „Wie aus weiter Ferne und in verklärter Milde treffen die Klänge dieser Stimmen unser Ohr. Die wunderbaren Töne der einzelnen Register erfüllen die weiten Kirchenhallen mit süßem Wohlklang und scheinen einer andern Welt zu entstammen.“ Das Fernwerk in Verbindung mit dem Chorwerk geschickt und geschmackvoll, mit gottesdienstlicher Einstellung des Organisten gespielt, muß jede, auch die kleinste kirchliche Feier erbauend und ergreifend gestalten. Werden diese beiden wunderbaren Einrichtungen, wie auch das „Tremolo“, das dem Ton ein kaum merkliches Beben gibt, in süßlich sentimentaler Weise oder im Dienste einer verwerflichen Effekthascherei gebraucht, so wirken sie störend.

Alle Neuerungen und praktischen Einrichtungen des interessanten Spieltisches hervorzuheben, würde zu weit führen. Das eine kann gesagt werden, daß es nur einem Organisten vom Fach bei völligem Vertrautsein mit allen klanglichen und technischen Feinheiten des Werkes nach vielem Probieren und Studieren möglich sein wird, das Werk restlos auszuspielen.



Der Spieltisch

Die Orgel als kirchliches Begleitungs- und Soloinstrument

In dem kirchenmusikalischen Gesetzbuch (motu proprio) vom 22. November 1903 hat Papst Pius X. der Orgel und der Art und Weise des Orgelspiels im öffentlichen Gottesdienste in einem besonderen Kapitel (VI.) eine eingehende Würdigung zuteil werden lassen. Dort heißt es in Absatz 15 bis 17: „Obwohl die eigentliche Kirchenmusik Gesangsmusik ist, darf man dazu doch auch die Orgel spielen“ „Da der Gesang immer die erste Stelle einnehmen muß, so sollen ihn die Orgel und die andern Musikinstrumente unterstützen, niemals unterdrücken.“ „Es ist nicht erlaubt, dem Gesang lange Vorspiele vorauszuschicken, noch ihn durch umfangreiche Zwischenspiele zu unterbrechen.“ In diesen Sätzen sind Zweck und Aufgabe der Orgel aufs Klarste bestimmt. Es ist ihr sonach eine durchaus dienende Rolle im Rahmen des Gottesdienstes zugewiesen. Als Begleitungs- wie auch als Soloinstrument soll sie, ungeachtet ihrer königlichen Würde, nur dazu dienen, „mit größerer Feierlichkeit Gottes Lob zu verkünden und dem Gesange erhöhte Kraft zu geben, sodaß der Sinn der gesungenen Worte mehr und mehr in die Gemüter der Hörer eindringe, und die Herzen der Gläubigen zur Betrachtung himmlischer Dinge und zur Liebe gegen Gott und das Göttliche geweckt werden“, wie aus den Schriften der heiligen Kirchenväter und den Beschlüssen der Konzilien hervorgeht.

Durch Anerkennung der Orgel als kirchliches Instrument (8. bis 9. Jahrhundert) wurde auch in mancherlei Verordnungen die Zeit und Art des Orgelspiels geregelt, so im Ceremoniale Episcoporum und in vielen Entscheidungen der Ritenkongregation (kirchl. Instanz in Rom, die über die gottesdienstlichen Zeremonien bestimmt). All diese Bestimmungen lassen den Charakter der Orgel als Begleitungsinstrument klar erkennen, und diese Verordnungen haben durch das kirchenmusikalische Gesetzbuch Pius X. eine erneute Bestätigung und Bekräftigung erfahren. Es ist also den klaren kirchlichen Bestimmungen und dem Begleitungscharakter der Orgel direkt widersprechend, anzunehmen, eine tüchtige Wirkung hänge von einem gewaltigen Säusen und Brausen der vollen Orgel ab, wobei der Gesang (des Chores oder Einzelsängers) vollkommen unterdrückt wird. Vielmehr müssen Auswahl und Zahl der Register bei der Begleitung so getroffen werden, daß Text und Melodie deutlich vernehmbar sind und durch die Orgel nur gestützt und musikalisch bereichert werden. Dies gilt besonders für die Begleitung des gregorianischen Choral. Während der feierlichen Gottesdienste an hohen Festtagen, an denen der Kirchenchor vorwiegend mehrstimmige Gesänge vorträgt, kommt die Orgel eioentlich nur am Anfang und Schluß der Feierlichkeit recht zur Geltung,

was aber vollkommen genügt, den Festcharakter hervorzuheben und die kirchliche Feierstimmung zu erhöhen. Wünschenswert wäre es daher, wenn bei dem feierlichen Nachspiel, das der Organist auf den Festgottesdienst in der Regel folgen läßt, die Gläubigen die weihewolle Stimmung durch vorzeitiges Verlassen der Kirche nicht störten. Sei es, daß das Orgelspiel in breit ausladenden, wuchtigen Akkorden des vollen Werkes ausklingt, sei es, daß es sich in den leisen Tönen des zartesten Registers verliert: stets wird es seine erhebende Wirkung auf den aufmerksamen Zuhörer nicht verfehlen. Dieses Nachspiel ist die einzige Gelegenheit im liturgischen Gottesdienst, die Orgel als Soloinstrument in einem größeren Zeitabschnitt zu den Herzen der Gläubigen sprechen zu lassen. Die kurzen Zwischenspiele dienen nur dem Zwecke der Verbindung (Einleitung, Ueberleitung) der Altar- und Chorgesänge, sowie der würdigen musikalischen Umrahmung der heiligen Handlung am Altar. Von geradezu ergreifender, packender Wirkung ist die weihewolle Einpielung der hl. Wandlung, wozu eine moderne Orgel dem liturgisch eingestellten Organisten die großartigsten Mittel an die Hand gibt. (Fernwerk und Echowerk.) Wie gesagt, sind die Gelegenheiten zum solistischen Orgelspiel bei den ordentlichen gottesdienstlichen Veranstaltungen sehr wenige. Es wäre aber schade, wenn der Gemeinde der Genuß der herrlichen Klänge eines modernen Werkes in längerem Spiel vorenthalten würde. Es hat sich begrüßenswerter Weise in der Nachkriegszeit die Gewohnheit eingebürgert, besondere kirchenmusikalische Gottesdienste zu veranstalten, wo unter einem leitenden Gedanken neben Chor- und Volksgesang auch die Orgel zu Worte kommt. Erinnerung sei hier an die musikalischen Weihnachts- und Passionsandachten der letzten Jahre. Den kirchlichen Bestimmungen entsprechend, sind reine Orgelkonzerte in katholischen Kirchen nicht erlaubt. Ist auch die Gelegenheit hierzu noch so verlockend, stets muß solistisches Orgelspiel sich in den Rahmen einer gottesdienstlichen Feier einfügen, was demselben jedoch keineswegs irgendwie nachteilig wird. Die Orgelsolis werden im Gegenteil reiche und stimmungsvolle Abwechslung in die gottesdienstliche Handlung tragen und so ihren eigentlichen Zweck noch mehr erfüllen. Ein reines Orgelkonzert wirkt auf den Zuhörer, gleich wie ein Klavierkonzert, ermüdend. Die beste Gelegenheit, sich an einem schönen, würdigen Orgelspiel zu erbauen, ist und bleibt das liturgische Choralhochamt, wie es in unserer Gemeinde an den gewöhnlichen Sonn- und Feiertagen, sowie an den Wochentagen gefeiert wird. Möge das Spiel der neuen Orgel dazu beitragen, daß die Gläubigen wieder mehr auf das Spiel im Gottesdienst hören und die Orgel im Volk wieder populär wird.

Die Disposition.

I. Manual. Umfang C — a³. 58 Töne.

- | | |
|--------------------------------|---------------------------|
| 1. Bourdon 16' | 8. Flöte dolce 8' |
| 2. Prinzipal 8' | 9. Dulciana 8' |
| 3. Fugara 8' | 10. Octav 4' |
| 4. Groß-gedackt 8' | 11. Rohrflöte 4' |
| 5. Rauschquinte 2 3/4' (2fach) | 12. Mixtur 2 3/4' (4fach) |
| 6. Flöt major 8' | 13. Trompete 8' |
| 7. Gemshorn 8' | |

II. Manual. Umfang C — a⁴. 70 Töne.

- | | |
|-------------------------|------------------|
| 14. Quintatöne 16' | 23. Fernflöte 4' |
| 15. Hornprinzipal 8' | 24. Quint 2 3/4' |
| 16. Gamba 8' | 25. Pikolo 2' |
| 17. Lieblich-gedackt 8' | 26. Terz 1 3/4' |
| 18. Konzertflöte 8' | 27. Kornettino |
| 19. Salicional 8' | 28. Fagott 16' |
| 20. Unda maris 8' | 29. Horn 8' |
| 21. Dolce 8' | 30. Clairon 4' |
| 22. Prästant 4' | |

III. Manual. Umfang C — a⁴. 70 Töne.

- | | |
|--------------------------|-----------------------------------|
| 31. Lieblich-gedackt 16' | 38. Vox celeste 8' |
| 32. Flötenprinzipal 8' | 39. Geigenprinzipal 4' |
| 33. Flöt oktavian 8' | 40. Zartflöte 4' |
| 34. Nachthorn 8' | 41. Oboe 8' |
| 35. Echogambe 8' | 42. Trompete harmonisch 8' |
| 36. Quintatön 8' | 43. Harmonia ätherea 2 3/4' 4fach |
| 37. Aeoline 8' | |

Pedal.

Umfang C — g¹. 32 Töne.

- | | |
|----------------------|----------------------|
| 44. Prinzipalbaß 16' | 49. Quintbaß 10 3/4' |
| 45. Violonbaß 16' | 50. Poßaune 16' |
| 46. Subbaß 16' | 51. Tromba 8' |
| 47. Harmonikabaß 16' | 52. Oktavbaß 8' |
| 48. Gedacktbass 16' | 53. Cellobaß 8' |

Fernwerk.

Umfang C — a³. 58 Töne.

- | | |
|---------------------|-------------------|
| 54. Solo-Bourdon 8' | 58. Vox humana 8' |
| 55. Waldflöte 8' | 59. Fugara 4' |
| 56. Viola 8' | 60. Tuba 8' |
| 57. Vox angelica 8' | |

Koppeln und Spielhilfen.

- | | | |
|--------------------------------------|------------------|---------------------------|
| 1. Manualkoppel | 2. zum 1. Manual | |
| 2. Manualkoppel | 3. zum 1. Manual | |
| 3. Manualkoppel | 4. zum 1. Manual | |
| 4. Manualkoppel | 3. zum 2. Manual | |
| 5. Manualkoppel | 4. zum 3. Manual | |
| 6. Pedalkoppel | zum 1. Manual | |
| 7. Pedalkoppel | zum 2. Manual | |
| 8. Pedalkoppel | zum 3. Manual | |
| 9. Pedalkoppel | zum 4. Manual | |
| 10. Superoktavkoppel | zum Pedal | |
| 11. Superoktavkoppel | im 1. Manual | |
| 12. Superoktavkoppel | 2. zum 1. Manual | |
| 13. Suboktavkoppel | 2. zum 1. Manual | |
| 14. Superoktavkoppel | im 2. Manual | |
| 15. Suboktavkoppel | im 2. Manual | |
| 16. Superoktavkoppel | 3. zum 2. Manual | |
| 17. Suboktavkoppel | 3. zum 2. Manual | |
| 18. Suboktavkoppel | im 3. Manual | |
| 19. Superoktavkoppel | 4. zum 3. Manual | |
| 20. Suboktavkoppel | 4. zum 3. Manual | |
| 21. Melodiekoppel | 2. zum 1. Manual | |
| 22. Leerlaufkoppel | zum 1. Manual | |
| 23. Leerlaufkoppel | zum 2. Manual | |
| 24. Sämtliche Normalkoppeln | | } als
Tritte |
| 25. Generalkoppel | | |
| 26. Freie Kombination 1 | | |
| 27. Freie Kombination 2 | | |
| 28. Piano | | |
| 29. mezzo-Forte | | |
| 30. Forte | | |
| 31. Tutti | | |
| 32. Pleno | | |
| 33. Auslöser | | |
| 34. Flötenchor | | |
| 35. Prinzipalchor | | } als
Druck-
knöpfe |
| 36. Streicherchor | | |
| 37. Trompetenchor | | |
| 38. Trompetenchor- mit Prinzipalchor | | |
| 39. Trompetenchor- mit Streicherchor | | |
| 40. Auslöser | | |
| 41. Zungenstimmen | ab | |
| 42. Handregister | ab | |
| 43. Registerchweller | ab | |
| 44. Automat. Pianopedal I | | |
| 45. Automat. Pianopedal II | | |
| 46. Tutti | | |
| 47. Pleno | | |
| 48. Freie Kombination 1 | | } als
Tritte |

49. Freie Kombination 2	} als Tritte
50. Auslöser	
51. Tremolo	} als Züge und Klappen
52. Tremolo	
53. Tremolo	
54. Registerschweller 3. Hand- u. Fußbedienung	} Ausschaltungen
55. Schwellwerk für 2. Manual	
56. Schwellwerk für 3. und 4. Manual	
57. Fernwerk ausschaltung	
58. 2. Manual 8'	
59. 1. Manual 8'	
60. 1. Manual zum Pedal 4'	
61. 1. Manual zum Pedal	
62. Quintbaß 10 2/3'	
63. Oktavbaß 8'	
64. Tromba 8'	
65. Posaune 16'	
66. Voltmesser	

Die Nummern 26, 27, 31, 32, 33, 46, 47, 48, 49, 50 sind als Druckknöpfe und Tritte in Doppelwirkung angeordnet.

Fest-Ordnung

zur
Weihede neuen Orgel
in
St. Michael
zu
Saarbrücken 3
am Sonntag, den 4. Oktober 1925,
nachmittags 4 Uhr

1. Eine Viertelstunde vor der angeordneten Zeit feierliches Geläute. Währenddessen die Einsegnung durch den Hochwürdigsten Herrn Prälaten Msgr. Echelmeyer.
2. Mit Ausklingen der Läutemusik nimmt das Fernwerk die Töne der Glocken auf und trägt im freien Spiel des Organisten allmählich die Glockenmusik in die Kirche.
3. Anschließend Vorführung der wirkungsvollsten Klangschönheiten des ganzen Werkes im freien Spiel.
(Erläuterung und Reihenfolge siehe am Schlusse des Programmes.)

4. Ich will Dich lieben (Volkslied).
5. Tokkata in d-moll. Max Reger op. 59⁵

Kurze Predigt.

6. Improvisation über ein Thema von Bruckner. Jos. Meßner op. 19.

Ausführung des Allerheiligsten.

7. O Christ, hie merk' (Volkslied), (trier. Gesangb. Nr. 98) mit vorausgehendem Präludium. J. G. Ed. Stehle.
8. Te Deum für 4 bis 8 stimm. gem. Chor mit Orgelbegleitung. A. Bruckner.
(Orgelpart: Organist Müller, St. Ingbert.)
9. Kurze Anbetung.
10. Röm. Segen: Tantum ergo Genitori für 5 stimm. gem. Chor mit Orgel. A. Bruckner.
(Orgelpart: Organist Müller, St. Ingbert.)
11. Großer Gott, wir loben Dich. (Volkslied)
12. Große Fantasie in g-moll. J. Seb. Bach.

(Es wird gebeten, die Kirche nicht vor Beendigung dieses letzten Vortrages zu verlassen.)

Ausführung des Gesangsteiles: Kirchengesangsverein „Cäcilia“ und Frauenchor „St. Hildegard“, St. Johann.

Begleitung der Gesänge: Stadtpfarrorganist Alois Müller, St. Ingbert.

Vorführung der Orgel und Orgelvorträge: Organist Schorr, St. Johann.

Zu Nr. 2 des Programms:

Imitation des Glockenmotives auf Fernwerk und Schwerk.

Zu Nr. 3 des Programms

A. Streichende Register:

1. Aeoline allein bei geschlossenem und geöffnetem Schwellwerk.
2. Vox celestis (Himmelsstimmen) ebenso, jedoch mit leiser Baßbegleitung.
3. Dolce u. Unda maris je allein und zusammen.
4. Viola allein und mit leichter Flöten- und Baßbegleitung.
5. Vox angelica (Engelsstimmen).
6. Gamba und Echogamba, je allein, zusammen und als Fernwirkung.
7. Sämtliche streichende Stimmen zusammen und nach den einzelnen Klavieren getrennt.

B. Flöten:

- 8. Waldflöte
- 9. Zartflöte
- 10. Fernflöte
- 11. Konzertflöte
- 12. Harmonieflöte
- 13. Flöt major
- 14. Flöte dolce
- 15. Flötenprinzipal
- 16. Flötenchor

je einzeln

C. Bedeckte Stimmen:

- 17. Bourdon
- 18. Solobourdon
- 19. Lieblich-gedackt
- 20. Groß-gedackt
- 21. Quintatöne
- 22. Nachthorn
- 23. Gedacktchor

je einzeln

D. Zungenstimmen:

- 24. Ferntrompete
- 25. Echotrompete
- 26. Vox humana
- 27. Oboe
- 29. Horn
- 30. Fagott
- 31. Clairon
- 32. Tuba
- 33. Posaune

je einzeln

E. Grundstimmen (Prinzipalregister):

- 34. Prinzipalchor in Gesamtwirkung und auf den einzelnen Klavieren (Manualen) einschließlich Prinzipalbaß.

F. Gemischte Stimmen (Mixturen):

- | | |
|------------------|-------------|
| 35. Mixtur | 38. Terz |
| 36. Rauschquinte | 39. Quint |
| 37. Echomixtur | 40. Cornett |
- Leßtere (35 bis 40) dienen nur dazu, dem Gesamtorgelklang Klang und Fülle zu geben und eignen sich, abgesehen von Echomixtur und Cornett, weniger zum Solospiele.

G. Feste Registermischungen (Kombinationen):

- a) Leise. — b) Halb Stark. — c) Stark. — d) Sehr stark. — e) volles Werk.

H. Freie Zusammenstellungen (Charakteristische Stimmen):

- 1. Echotrompete mit Begleitung anderer Stimmen.
- 2. Sesquialter (Mischung) mit Begleitung anderer Stimmen.
- 3. Fagott mit Begleitung anderer Stimmen.
- 4. Glockenspiel mit Begleitung anderer Stimmen.
- 5. Vox humana mit Begleitung anderer Stimmen.

- 6. Gemshorn
- 7. Nachthorn
- 8. Waldflöte

in Echowirkung

- 9. Horn mit Begleitstimmen.
- 10. Trompete mit Begleitstimmen.
- 11. Vox humana verbunden mit anderen Stimmen.
- 12. Harfe.
- 13. Echomixtur (akkordisch).
- 14. Echowirkungen.
- 15. Hirtenmusik (zu Weihnachten).
- 16. Flöte, Viola, Vox humana.
- 17. Horn- und Flötenduett.
- 18. Oboe-Solo usw. usw. usw.

Derartige Beispiele ließen sich beliebig vermehren. Durch die Reichhaltigkeit der Register lassen sich mit Hilfe der Spielhilfen Hunderte freier Klangkombinationen ermöglichen. Ein solches Werk ist in seinen Klangmöglichkeiten kaum auszuschöpfen. Durch viel Probieren und Studieren werden sich dem Spieler immer neue klangliche Reize erschließen.

10 Gebote für den kirchlichen Volksgesang

1. Höre aufmerksam auf das Vorspiel, es soll dich mit dem Liede bekannt machen und dir den Grad der Schnelligkeit angeben, in dem das Lied gesungen werden soll.
2. Hast du die Melodie erfaßt, dann summe oder brumme nicht während des Vorspiels mit, das stört den Gottesdienst.
3. Setze gleich zu Beginn des Liedes mit ein, damit ein geschlossener Anfang erzielt wird.
4. Lasse dich während des Gesanges von der Orgel führen und gib nicht jeder Silbe und jedem Melodieton doppelte Länge, da dadurch der Volksgesang unschön und träge wird.
5. Singe mit natürlicher Stimme, d. h. nicht aus vollem Halse schreien.
6. Singe nicht die 2. Stimme mit, denn diese Stegreifkomposition harmoniert selten mit der Orgelbegleitung. Liebst du mehrstimmiges Singen, so melde dich zum Kirchenchor.
7. Bringe zur Singmesse und Andacht ein Diözesangesangbuch mit, damit du auch die 2. und 3. Strophe der Lieder mitsingen kannst.
8. Höre bei den Einheitsliedern auf den Gesang der Schulkinder, denn in Text und Melodie weichen diese oft von den bisherigen Liedern ab.
9. Brumme nicht mit, wenn bei besonderen Anlässen der Chor dir bekannte Weisen singt.
10. Begehre nicht, daß nur deine Lieblingslieder gespielt werden, andere haben auch solche.

Eine Einführung in das Programm

„Gebt Gott die Ehre und betet ihn an.“ (Geh. Offenb. 14, 7.) Das Thema zur Glockenpredigt vor einem Jahre, wozu der Prediger herrliche und begeisternde Wort fand. Oft und oft klangen seit dieser weihvollen Stunde die andachtsvollen Harmonien und Melodien des herrlichen Geläutes von St. Michael über Gemeinde und Stadt in unaufhörlichem Ruf: „Gebt Gott die Ehre und betet ihn an.“ Manch erhebendes Fest haben die Glocken im vergangenen Jahre eingeläutet. Heute rufen sie freudig und feierlich zu einem neuen Fest, zur Weihe der neuen Orgel.

Beide, Glocken und Orgel, verkünden heilige Musik. Was lag da näher, als beide in besonderer musikalischer Zeremonie im Programm zu vereinigen. Während die Glocken in feierlichen Harmonien die Festmusik improvisieren, erhält das neue Instrument die kirchliche Weihe.

Die Glockensymphonie von den Türmen her verhallt. Leise schleichen sich die Harmonien über das Kirchengewölbe in einen unscheinbaren Raum, um dort der Glocken Schwester die eigentliche musikalische Weihe zu geben und in deren Tonmeer sich zu verlieren.

Die „Vox angelica“ stimmt vom Himmel her das Grundthema der Glocken, das Motiv des großen kirchlichen Preisliedes, das Te Deum, an. Weitere Stimmen schließen sich, wie in feierlicher Prozession an: die Flöte, die Viola u. a. Die Vox humana, auch sie kann nicht mehr schweigen, sie stimmt mit ein in die himmlische Musik. Schüchtern zurückhaltend regt es sich nun auch von den Turmwänden her. Die Töne des Fernwerks haben auch im Schwerk Jubel ausgelöst. Doch halt! Nur ankündigen darf die Echotrompete. Erst werden sich die einzelnen Stimmen des großen Orchesters der Reihe nach dem Ohre des Zuhörers vorstellen. Die feinsten, zartesten Stimmen jeder Gruppe beginnen, (siehe Programm). Der Abwechslung halber trägt jedes Register eine seiner Eigenart entsprechende Weise vor, teilweise den Liedern des Diözesangebuches, des Choralbuches oder der Orgelliteratur entnommen, teils nach freier Erfindung des Spielers. Sodann erscheinen die Registergruppen, dann Chöre; ferner eine Anzahl der interessantesten Mischungen nach freiem Ermessen des Organisten. Und endlich vereinigen sich 4000 Pfeifen, um in einem gewaltigen Massenchor ihren Hymnus zu des Allerhöchsten Ehre zu singen.

Das gläubige Volk zollt ihm in einem Akte vollkommener Liebe („Ich will dich lieben, meine Stärke“) seinen Tribut.

Wieder hebt die Orgel an zu einem symphonischen Lied in der modernen, farbigen Tonsprache Max Regers, des neuzeitlichen J. Seb. Bach.

Der Prediger unterbricht für eine Weile die musikalische Feierstunde.

Zu neuen Weisen hebt darauf wiederum die Orgel an. Diesmal in der an den großen Bruckner gemahnenden Tonsprache Josef Meßner's,

eines jungen österreichischen Meisters (Priester). Aufgebaut ist das herrliche Opus auf das Thema der Schlußfuge des Credo der f-moll-Messe Anton Bruckner's: Et vitam venturi saeculi. Amen. Einem Prologe gleich, führt der Meister in wuchtigen Akkordmassen das Thema ein. Dann folgt die Fuge, die im Verlaufe der Exposition bis zur Fünftimmigkeit anwächst. Daran schließt sich ein Satz im Scherzcharakter mit einem Thema in der Tenorlage. Abwechselnd bringen dann Bass und Oberstimmen das Thema in stets neuer, klanglich reizender Umrahmung. Nun folgt ein „Adagio“-Satz, der das Thema im Bass in doppelter Vergrößerung bringt, begleitet mit dem Kontrapunkt aus dem umgestalteten Fugenthema und reizvollen Weigenfiguren. Dann setzt in scharfem Gegensatz zu dem vorhergehenden Figurenwerk, in schlichten Harmonien das Fernwerk mit dem Thema ein. Ihm folgt ein prächtiges, gewaltiges Finale.

Auf dem Altare, von Lichtglanz umstrahlt, das Sanktissimum. „Gebt Gott die Ehre und betet ihn an.“ O Christ, hier merk', den Glauben stärk und schau dies Werk mahnt wieder im Flüsterston die Orgel, indem sie die stimmungsvolle Fantasie von J. G. Ed. Stehle wählt. Das Volk stimmt mit ein und betet an.

Die um das Allerheiligste versammelten Priester intonieren in der ewig neuen Chormelodie den ambrosianischen Lobgesang, das

Te Deum.

Die Orgel fällt ein, voll, mit leerklängigen Akkorden (ohne die Terz) und reißt den Chor mit, um in Bruckner's dramatischer Tonsprache, seines unsterblichen Lobes- und Dankhymnus' fortzufahren.

Te Deum laudamus: te Dominum confitemur.

Dich, Gott, loben wir: bekennen Dich als Herrn.

Te aeternum Patrem omnis terra veneratur.

Dich, als ewigen Vater, betet an die ganze Erde.

Einleitung und Hauptsatz. Wie einfach und doch so kraftvoll, die vom ganzen Chor einstimmig vorgetragene Psalmenmelodie! Echt liturgisch. Auf den liturgischen Choral baut Bruckner sein Riesenwerk auf.

Tibi omnes Angeli, tibi coeli et universae Potestates:

Dir rufen alle Engel, Dir die Himmel und gesamten Mächte:

Tibi Cherubim et Seraphim incessabili voce proclamant:

Dir die Cherubim und Seraphim mit unaufhörlicher Stimme zu:

Ein reizendes Soloterzett, Engelterzett nenn's Griesbacher in seinem ausgezeichneten Führer. Wie einfach und natürlich ist hier der unaufhörliche Engelgesang durch den Wechselgesang zwischen den drei oberen Stimmen mit stets denselben melodischen Wendungen geschildert.

Sanctus: Sanctus: Sanctus: Dominus Deus Sabaoth.

Heilig: Heilig: Heilig: Herr Gott Sabaoth.

Feierlich, in tiefer Lage hebt der Chor an mit diesem Dreimal-Heilig, und trägt es mit immer wachsender Stärke über das Dominus Deus Sabaoth hinweg nach dem kraftvollen, bis zur Achstimmigkeit sich steigenden

Pleni sunt coeli et terra majestatis gloriae tuae.

Voll sind die Himmel und die Erde von der Macht Deiner Herrlichkeit. Es ist, als nahe der Allerhöchste in seiner furchtbaren Majestät, umgeben von den himmlischen Heerscharen.

Te gloriosus Apostolorum chorus: Te Prophetarum laudabilis numerus:

Dich preist der Apostel glorreicher Chor: Dich der Propheten lobwürdige Schar.

Te Martyrum candidatus laudat exercitus.
Dich der Martyrer glänzendes Heer.

Te per orbem terrarum sancta confitetur Ecclesia:
Dich bekennt auf dem Erdenkreis die heilige Kirche.

Wieder läßt hier der geniale Tondichter den Chor in markiger Einstimmigkeit die Psalmenmelodie bringen. Wie ergreifend schön drückt hier die Einstimmigkeit über Te per orbem terrarum die Einheit der über den ganzen Erdkreis ausgebreiteten Kirche aus, wie auch die Gegenseitigkeit in Chor und Begleitung den Kampf der Kirche mit ihren Feinden herrlich illustriert.

Nach der hochdramatischen Szene folgt nun Ruhe und Gelassenheit. Wieder ein psalmartiger Zwischensatz in tieferer Tonlage, „der den Frieden und die Sicherheit widerspiegelt, die Gottes Kinder im Schoße seiner Kirche genießen“.

Patrem immensae majestatis:
Den Vater von unendlicher Majestät:

Venerandum tuum verum et unicum filium;
Deinen verehrungswürdigen und einzigen Sohn:

Sanctum quoque Paraclitum Spiritum
Den heiligen Geist auch, den Tröster.

In breit ausladenden Harmonien bringt nun die folgende Textstelle einen erneuten Aufschwung.

Tu Rex gloriae Christe. Tu Patris sempiternus es Filius.
Du bist der König der Herrlichkeit, Christus. Du des Vaters ewiger Sohn.

Die fallende Bewegung des nächsten Chorsatzes schildert die Menschwerdung des Sohnes Gottes:

Tu ad liberandum suscepturus hominem, non horruisti
Virginis uterum.

Da Du den Menschen zu befreien unternahmst, scheutest Du nicht der Jungfrau Schoß.

Musikalisch hochinteressant und von ergreifender Wirkung ist die Stelle:

Tu devicto mortis aculeo,
Du rangst des Todes Stachel nieder,

wo der große Meister den schrecklichen Kampf Satans mit der Menschheit schildert. Die grellen Mißtöne des Tenors stellen den gehörnten Höllengewaltigen dar, Sopran und Alt die hin- und herschwankende Menschheit. In schrillen Dissonanzen tobt eine Weile der Kampf hin und her, bis das Standhaftigkeitsmotiv des Basses die Oberhand gewinnt. Allmählich gewinnt die sündige Menschheit wieder Vertrauen im Hinblick auf des Himmels Seligkeit.

aperuisti credentibus regna coelorum
und öffnest den Gläubigen die Reiche des Himmels.

Der ganze Chor bewegt sich in großem Zuge aufwärts.

Tu ad dexteram Dei sedes, in gloria Patris.
Zur Rechten Gottes sitzt Du in der Herrlichkeit des Vaters.

Im

Judex crederis esse venturus
Als Richter, so glauben wir, wirst du einst kommen,

schildert der große Meister die Furchtbarkeit des jüngsten Gerichtes.

Bei

Te ergo quaesumus, tuis famulis subveni,
Dich also bitten wir, komm zu Hilfe Deinen Dienern,
quos pretioso sanguine redemisti.
Die Du mit kostbarem Blute erlöst hast.

sinkt der Meister mit der Kirche in die Knie zu innigem Flehen um Gnade für den Sünder. Was Worte nicht auszudrücken vermögen, sagt er in Töne. Eine der ergreifendsten Stellen der ganzen Partitur. Wie wunderbar der Schlusssatz dieser Stelle, wo in reinstem Palestrinastil gleichsam das Gebet des Sünders von Engels Hand zum göttlichen Richter emporgetragen wird, der Verzeihung gewährt. Andächtig, feierlich still verlösch das „quos redemisti“.

Der folgende Satz:

Aeterna fac cum Sanctis tuis in gloria numerari.

Laß sie den Heiligen Dein, in ewiger Herrlichkeit gezählt sein, schildert in seiner ersten Periode das Verlangen nach der ewigen Glorie. Herbe Dissonanzwirkung des Chorsatzes, der in Sechsstimmigkeit in schwindelnde Höhe geführt wird. Der Himmel will erkämpft sein. Die zweite Periode „in gloria“ mit der sieghaften Führung des Tenors, der sich mit seinen durchdringenden Oktavschlägen den Weg nach der Höhe gleich-

jam erfüllt, bringt uns eine wunderbare Sphärenmusik. Schilderung der Süßigkeit der himmlischen Glorie. Im Nachsatz endlich malt Bruckner in kühnen melodischen und harmonischen Gängen die ewige Dauer der Herrlichkeit des Himmels. Griesbacher nennt diesen Satz den Triumphchor der Verklärung.

Salvum fac populum tuum, Domine, et benedic haereditati tuae
Rette Dein Volk, o Herr, und segne Dein Erbe.

Wieder beginnt das herzergreifende Flehen. Die Rezitativsätze der Oberstimmen erinnern an den Mönchsgesang in der stillen Klosterkirche.

Et rege eos, et extolle illos usque in aeternum.
Und lenke sie und erhebe sie bis zur Ewigkeit.

Mit et extolle illos wird die Gebetsperiode abgeschlossen. Der Urteilspruch des Richters folgt. Alles schweigt. „usque in aeternum“ singt der Bassolüst. Denen zur Rechten ewiges Glück, denen zur Linken ewige Schmach. Echoartig verklingt der Chor der Seligen.

Per singulos dies benedicimus te.
Durch alle Tage preisen wir Dich,

Et laudamus nomen tuum in saeculum, et in saeculum saeculi.
Und loben den Namen Dein in Ewigkeit und in die Ewigkeit
der Ewigkeit.

Wie urplötzlich bricht er los, „der unbeschreibliche Jubel der Erlösten, der Siegeschor, die Dankeshymne der Auserwählten“.

Wie ein Morgengebet des Meisters ruft uns die folgende wunderbare Stelle an:

Dignare, Domine, die isto sine peccato nos custodire.
Würdige Dich, o Herr, an jenem Tage ohne Sünde uns zu bewahren.

Ein Drängen nach aufwärts, ein Sehnen, Flehen, Aufseufzen. Doch in der fallenden Melodie liegt es wieder wie ein Versinken in Hoffnungslosigkeit.

Miserere nostri Domine, miserere nostri.
Erbarme Dich unser, o Herr, erbarme Dich unser.

dringt es wieder an unser Ohr. Die sündige Seele ermannt sich wieder. Der Sopran zieht die Chorharmonie wieder nach oben zum reinen Dur.

Fiat misericordia tua, Domine, super nos quemadmodum
speravimus in te.

Es geschehe Deine Barmherzigkeit an uns, o Herr, so wie wir
gehofft haben auf Dich.

Immer noch das Rufen und Flehen um Gnade, während am Schlusse des Satzes der böse Geist in der Wiederholung der „Versuchungsszene“ erneut an den Menschen herannaht, ihn für sich zu gewinnen.

Der letzte Satz:

In te, Domine, speravi; non confundar in aeternum.

Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft; ich werde nicht zuschanden
in Ewigkeit,

drückt in einer großartigen Bruckner'schen Fantasie den Jubel und Triumph über die Erlösung und Verklärung in ewiger Seligkeit aus.

Wozu hat Bruckner dieses gewaltige Tongemälde, das in der Geschichte der religiösen Tonkunst einzig dasteht, geschaffen? Er selbst gibt die Antwort auf diese Frage, in der Widmung, die in den Buchstaben O. A. M. D. G., d. h. „Omnia ad majorem Dei gloriam!“ (Alles zur größeren Verherrlichung Gottes) über der Partitur des Werkes prangt.

„Gebt Gott die Ehre und betet ihn an!“

Bruckner in seiner erschütternden Sprache der Töne — das Volk in seiner Sprache — der Chor wieder in der Brucknerweise

Tantum ergo Sacramentum veneremur cernui;
Laßt uns tiefgebeugt verehren ein so großes Sakrament.

Et antiquum documentum novo cedat ritui.

Dieser Bund wird ewig wahren und der alte hat ein End:

Praestet fides supplementum sensuum defectui.

Unser Glaube soll uns lehren, was das Auge nicht erkennt.

Genitori, Genitoque laus et jubitato,

Gott dem Vater und dem Sohne sei Lob, Preis und Herrlichkeit,

Salus honor virtus quoque sit et benedictio;

Mit dem Geist auf höchstem Throne eine Macht und Wesenheit:

Procedenti ab utroque compar sit laudatio.

Singt in lautem Jubeltone göttlicher Dreieinigkeit. Amen.

Volk und Orgel vereinigen sich nach dem feierlichen Segen wieder zu einem tausendstimmigen, gewaltigen Lob- und Preislied auf den Allerhöchsten, das in die pompöse Fantasie in g-moll von J. Seb. Bach ausklingt.

„Gebt Gott die Ehre und betet ihn an!“





Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft Saarbrücken 2

Triererstraße 25 — Fernsprecher 2993-2995

Telegramm-Adresse: ELEKTRON



*Vollständige Beleuchtungsanlagen für
Kirchen und Kapellen*

Elektrische Glockenläuteanlagen

Elektrische Orgelgebläse

*Elektrische Kirchenbeheizung nach den
neuesten Systemen*

*Kirchliche Leuchtkunst mit
Osram-Leuchtkerzen*

wie: Weihwasserbecken

Wandlampen (Rubinglas)

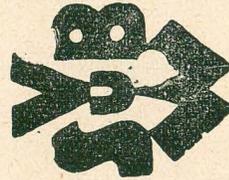
Pendel »ewiges Licht«

Altarleuchter mit Letternlampen »Inri«

Geringster Stromverbrauch der Lampen (nur 3-5 Watt)

Ständige Ausstellung in unsern Geschäftsräumen

BILDHAUERWERKSTÄTTEN
VEREINIGTE STEINMETZ-U.



B. H.

G. M.

Telephon Nr. 3185

Saarbrücken 3

Nauwieserstraße 99

Bildhauer-Arbeiten
Stuck - Arbeiten
Gipser - Arbeiten
Grabmal-Kunst

Steinhauer - Arbeiten
Kunststein - Arbeiten
Verputz - Arbeiten
Marmor - Arbeiten

KRIEGER-EHRUNGEN

Gebr. Bergem

Saarbrücken 1, Göbenstraße Nr. 8
Telephon Nr. 2405

Bau- u. Kunstschlosserei

Anfertigung sämtl. Schlosserarbeiten / Werk-
stätte für diebessichere Tabernakel / Einmauer-
schränke und kirchliche Kunstschmiedearbeiten

Kirchliche Kunst im Saargebiet!

Beichtstühle, Kirchenbänke, Beistühle,
Altäre u. Kanzeln sowie alle sonstigen

kirchlichen Einrichtungsgegenstände

mit Bildschnitzereien von allerersten Arbeitskräften liefern in
kunstgerechter und gediegener Ausführung

Holzbearbeitungswerke

Schneider & Kaulen N.-S., Saarbrücken

Brauerstr. 28-30, 39-47 -- Fernsprecher 4300, 4301, 4302



**Gebrüder Keller
und Oskar Keller**
Bauunternehmung



Hoch-, Tief-
Beton-
Eisenbetonbau
Umbauten



Saarbrücken 3
Grossherzog - Friedrichstrasse Nr. 19
Telephon 801 4731, 4895



C. KLEINEHER SÖHNE

SÄGEWERK

Holzhandlung * Holzbearbeitung

Saarbrücken 3

Eschbergerweg 1 // Telephon 1252

*Uebernahme und Ausführung der gesamten
Holzarbeiten zu Neu- und Umbauten*

.....

*Lieferung kompletter Holzbauten
jeder Art*

.....

*Ständig großes Lager
in Bauholz, Bohlen, Brettern und
Hobelware*

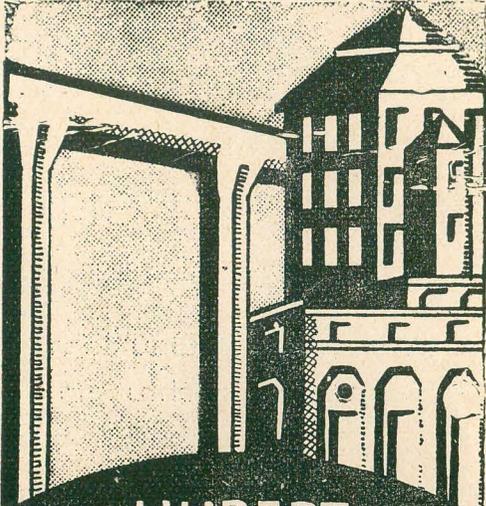
.....

Blochware

*in Eichen-, Buchen-, Kiefern-, Fichten-,
Tannen-, Pappel-, Erlen-, Nußbaum- und
sonstigen Holzarten*

.....

*Spezialität: Trockene Schreinerware und
Sperrholz in allen gangbaren Dimensionen*



HUBERT
RAUWALD GM
BH
BAUUNTERNEHMUNG
BETON- & EISEN BETONBAU
SAARBRÜCKEN 3 FERNSPR. 3005-3006
GROSSHERZOG-FRIEDRICHSTR. 64/68

**DIE BAU-AUSFÜHRUNG
DER MICHAELSKIRCHE
LAG IN HÄNDEN DIESER
FIRMA**

JOHANN WOLF
GIPSERMEISTER

Ausführung von sämtlichen
Gips- und Stuck - Arbeiten
sowie Rapitz- und Kalkputz

SAARBRÜCKEN 3
ARNDTSTRASSE 17

Franz Broekhoff, G. m. b. H.
Saarbrücken 3

Bruchwiese Gegründet 1892 Telefon 2381

Glaserei — Fensterfabrik
Glasschleiferei — Glashandlung

Fenster // Verglasung jeder Art
Balkontüren // Facettescheiben
Schaufensteranlagen // Autoscheiben

Bürgerliches
Möbelhaus Friedrich Söbel

Telef. 2196 Saarbrücken 3 Telef. 3449
Hauptgeschäft Rathhausplatz 2 Filiale Rath. Kirchstr. 12

Schlaf-, Speise- und Herren-Zimmer
von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung
Küchen, naturlackiert.

Prachtvolle neuzeitliche Modelle.
Kleiderschränke, Waschtische, Nachttische
Betten, Stühle, Büfets, Küchenschränke
usw.

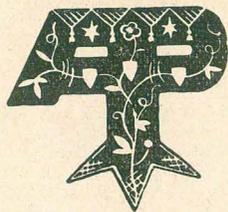
Billige Preise Freie Lieferung Reelle Bedienung

Saarbrücker
Asbest-Fußboden-Werke

G. m. b. H.

Saarbrücken 3, Königin-Luisenstr. 57
Telephon 2273 — Gegründet 1907

Älteste, leistungsfähigste u. anerkanntermassen zuverlässigste
Firma im Saargebiet zur Herstellung **fugenloser Asbest-**
bezw. Steinholzfußböden für Bauten aller Art wie:
Wohnhäuser, Krankenhäuser Kirchen, Schulen, Büros,
Verwaltungsgebäude, Fabriken usw., sowie für **Stein-**
holz-Estriche als Unterlage für Linoleum und Eichen-
parkett, Korkplatten, usw. — Lieferung von fertigen
Linoleum-Belägen zu konkurrenzlos billigen Preisen.
Kosten-Anschläge und Vertreter-Besuche kostenlos.



A. PHILIPPI

Werkstätte für dekorative Malerei
Schriften-Reklame -- Kirchenmalerei
Alle Anstreicherarbeiten

SAARBRÜCKEN 3

Telephon 1837

Ludwig Wagner

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft

Saarbrücken 3

Mainzerstraße 28 - Telephon 1069

Postscheckkonto: Amt Saarbrücken 1552

Bankkonto: Sparkasse der Stadt Saarbrücken

★

*Ausführung sämtlicher
Klempnerarbeiten in Zink und Kupfer
Gas-, Wasser- und Klosettanlagen
Sanitäre Einrichtungen*

Dachdeckermeister Joseph Nolte
Saarbrücken 3

Bruchwiesenstraße 8, am Landwehrplatz, Telephon 2992

Fachmännische Ausführung von den einfachsten bis zu
den modernsten Dache ndeckungen in

Schiefer

Salzziegel

Viberschwanzziegel

Papp-, Ruberoid- und

Bitumitelt-Eindeckungen

nach eigenen Ideen zu mäßigen Preisen. Auf Wunsch
diene ich mit entsprechenden Vorschlägen

Stets großes Lager in sämtlichem Bedachungs-Material

Fritz Molitor, Saarbrücken 3

Telephon 1457 / Richard-Wagnerstraße

Zimmer-Geschäft / Hochbau

Spezialität: Treppenbau

Mechanische Holzbearbeitung

MARTIN FILTER

Saarbrücken 3, Mainzerstr. 5

*

Vereinsbedarfsartikel
Theater - Kostüme, Bücher
Fahnen - Fabrik, Bühnenbau, Feuerwerk

JOSEF DOHM

Photo- und Schulbedarf

Ottostraße 7 Saarbrücken 2 Ottostraße 7

Photoapparate und Bedarfsartikel



*Entwickelungen von Platten
und Filmen*



*Anfertigung von Vergrößerungen
und Abzügen*

P. BRAUN

Baudekorations-Geschäft

Saarbrücken 3

Beethovenstraße 7

Telephon 1296

KARL LINNEMANN

INSTALLATIONS-GESCHÄFT

SAARBRÜCKEN 2

Büro: Amt Ludwigsberg 68

Verkaufslager: Breitestr. 3

*

Telephon 134

*

BANK-KONTO:

Gebr. Röchling, Saarbrücken 3-

Postscheck-Konto Saarbrücken 167

K. C. Kirschmann

(Firma Hildesheim-Weißgerber)

Saarbrücken 3, Bahnhofstraße 21

Telephon Nr. 915 (Eingang Dudweilerstraße)



Photowerkstätten für technische und
Architekturphotographie

Aufnahmen im eigenen Heim

Reproduktion von Gemälden,
Dokumenten, Kunstgegenständen
in farbentreuer Wiedergabe

Portraits im Atelier

Vereinsgruppen

Familienbilder



Unsere Verlagswerke

nachstehend aufgeführten

bringen den besten Beweis der Leistungsfähigkeit

- Die Geschichte des Saargebietes“ v. Prof. Dr. h. c. Ruppersberg. Interessante Zusammenfassung der geschichtlichen Entwicklung des Saargebietes von den ersten Anfängen der Kelten- und Römerzeit bis in unsere Tage hinein, mit zahlreichen Illustrationen Frs. 60.—
- „St. Ingbert und seine Vergangenheit“, eine geschichtliche Heimatkunde von Wolfgang Krämer. Mit zahlreichen Abbildungen u. Beilagen, in Ganzleinen vornehm gebunden Frs. 50.—
- Mettlach, die Abtei, ihr Gründer und ihre Geschichte“. Die Ruine Montclair. Ein Führer durch Mettlach und Umgebung mit besonderer Wanderkarte von C. Conrath, Mettlach Fra. 4.50
- „Erster Saarländischer Katholikentag“. Eine interessante Zusammenfassung über Vorbereitung, Verlauf und Ergebnisse des von ca. 70 000 Teilnehmern besuchten ersten saarländischen Katholikentages mit reichen Text-Illustrationen Frs. 5.—
- „Blieskastel und sein Gnadenbild“. Interessante, lebhaft Schilderung der geschichtlichen und religiösen Begebenheiten der bekannten Gnadenstätte zu Gräfinthal und der Heiligkreuzkapelle zu Blieskastel Preis: broschiert Frs. 6.—
in Halbleinen gebunden Frs. 10.—
- „Siersburg“, ein Lied von der Saar, von Hans Freyling, geschmackvoller, solider Einband Frs. 7.—
- „Die Trösterin von Gräfinthal“. Ein Zeitgedicht von Johannes Schultheß. In herzerfrischender, schlichter Form schildert der Verfasser die Geschichte einer Bekehrung und im Zusammenhang damit die hohe Aufgabe, zu welcher das deutsche Volk berufen ist Frs. 3.—
- „Jahrbuch der Lehrerkammer“ (1. Ausgabe) Frs. 3.—
- „Jahrbuch der Lehrerkammer“ (2. Ausgabe) für jeden Lehrer unentbehrlich Frs. 16.—
- „Kämpfe und Werden der Hüttenarbeiter - Organisationen an der Saar“ von Karl Alfred Gabel, Umfang 200 Seiten Preis broschiert Frs. 6.—
broschiert Frs. 8.—
in Halbleinen gebunden Frs. 12.—
- „Lohnpolitik und Produktionsergiebigkeit im Preußisch-Fiskalischen Saarkohlenbergbau“ von Paul Georg Quirin, Doktor der Staatswissenschaften. Ein Beitrag zur Lehre von Arbeitslohn und Arbeitsleistung unter besonderer Berücksichtigung der Lohnmethoden Frs. 10.—
- „Die Eisenbahn-Güterfrachten im Saargebiet“. Universelles Nachschlagewerk von Zuverlässigkeit, unentbehrlich für jeden Geschäftsmann. Von Otto Schmidt-Schulde. Frs. 35.—
- „Vom Tunichtgut zum Heiligen“ von J. Magnussen. Frei bearbeitet nach dem italienischen Werke: Frates Joseph Maria von Palermo, Kapuzinernovize. Gestorben im Rufe der Heiligkeit Frs. 5.—
- „Das schöne Land an der Saar“. Herausgeber H. Keuth, Maler. Ein Bilderwerk voll hoher Schönheit und innigster Naturfreude, in dem das Herz unserer Saarheimat schlägt. Frs. 30.—
Frs. 10.—
- „Lehrbuch der französischen Sprache“ von H. Glaser und M. Keßler Frs. 3.—
- „Aus der Vergangenheit des Gutenbrunner Parkes und der ehemaligen Abtei Wörschweiler. Kulturgeschichtliche Bilder von H. J. Becker Frs. 3.—
- „Die Geschichte des Saarstatuts von Versailles“ von J. Görgen. Frs. 5.—
- „Beschreibung eines Steinkohlenbergwerks“ von Ph. Kuhn, Obersteiger a. D. Frs. 5.—
- „Um Wald und Kohle“. Von H. Märker. Die erste St. Ingberter Heimat-Erzählung Frs. 15.—

Ferner sind in unserem Verlag erhältlich:

- „Grundriß der Kunstgeschichte“. Von Kuhn.
„Michael Felix Korum“. Von Jakob Treitz. Ein Lebensbild unseres verstorbenen Bischofs

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt durch die

Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G.